

Alle diese Fragen werden vom Verfasser in knapper, aber erschöpfender und überzeugender Weise behandelt. Seine Darstellung besleibt sich einer wohlthuenden Sachlichkeit und ist dadurch geeignet, zu einem besseren Verständnis für das Zeitungswesen und seine Eigenart nicht nur im Kriege, sondern auch im Frieden beizutragen.

Kleine Mitteilungen.

Wie es in Italien aussieht. — Unser italienischer Korrespondent, Herr Walter Dette in Rom, hat Italien verlassen, um in der Heimat seiner Militärpflicht zu genügen. Die Leser werden sich demnach mit der Fortsetzung seiner Berichte gedulden müssen, bis die Verhältnisse ihm eine Wiederaufnahme seiner Tätigkeit für das Börsenblatt ermöglichen. Um sie jedoch über die derzeitige Stimmung gegen die Deutschen in Italien zu unterrichten, geben wir im folgenden sein Schreiben an die Redaktion wieder, das zugleich als eine Ergänzung des in Nr. 79 abgedruckten, uns von anderer Seite zugegangenen Artikels: »Zur Lage der Auslandsdeutschen« angesehen werden kann. Das am 16. Mai in Lugano aufgegebenes Schreiben ist zwar durch die jüngsten Vorkommnisse überholt, doch wird man vielleicht mit Interesse Kenntnis von dem Schicksal der deutschen Buchhändler in Italien nehmen:

»Mein letzter Brief aus Rom wird hoffentlich wohlbehalten in Ihre Hände gelangt sein. Meine Abreise hatte sich noch um einige Tage geschäftlicher Angelegenheiten wegen verzögert.

Am Mittwoch, 5. Mai, wurde auf Veranlassung der deutschen Botschaft die deutsche Schule in Rom geschlossen, und die deutschen Journalisten wurden aufgefordert, unverzüglich Italien zu verlassen. Die Korrespondenten fuhren auch noch an demselben Abend ab. Diese Abreise war für den zurückgebliebenen Teil der deutschen Kolonie das Signal, Italien zu verlassen. Die Flüge nach der Schweiz und nach Österreich waren überfüllt mit Flüchtlingen, die nur mit dem Notwendigsten versehen sich in Sicherheit bringen wollten, da nach den alarmierenden Gerüchten und Anzeichen der Ausbruch der Feindseligkeiten jeden Augenblick erwartet wurde. Das italienische Volk legte in den Tagen eine merkwürdige, direkt auffällige Ruhe an den Tag. Es blieb vereinzelt nicht aus, daß Deutsche auf der Bahn belästigt wurden. So passierte es uns auf der Reise über Florenz, daß uns ein einberufener Reserve-Offizier und sein Begleiter ihre Verachtung der Deutschen unverhohlen durch drastische Gebärden andeuteten. Jetzt nach dem Sturz Salandras, den ich Ihnen in meinem letzten Briefe vor vier Wochen schon andeutete, richtet sich die Wut der Kriegsparteiler gegen Willow, Giolitti und gegen die deutschen Geschäftsleute. In den vergangenen Tagen kam es in den größeren Städten zu großen Demonstrationen, bei denen viele Fensterscheiben und Hüte eingeschlagen wurden. Die aufgeregte Menge drang in das Parlamentsgebäude und schlug die Fenster ein, das bekannte Bierrestaurant »Gambrinus« in Rom wurde innen vollständig demoliert, die Firmenschilder der Buchhandlungen Loescher & Co. und Bretschneider, die bei der ersteren einen Wert von 6000 Lire darstellen, wurden zerschlagen. Zum Glück waren an diesem Tage, dem 13. Mai, als Protest gegen den Sturz des Kabinetts die Geschäftsleute aufgefordert worden, die Kolläden herunterzulassen, andernfalls wären den Demonstrationen nicht nur die Firmenschilder der beiden Buchhandlungen zum Opfer gefallen, sondern auch die Schaufensterscheiben. — Derjenige, der das Volk immer wieder zu den Ausschreitungen aufreizt und auffordert, ist Gabriele d'Annunzio. D'Annunzio befindet sich jetzt in Rom und hält große Reden gegen die deutschen Barbaren, klagt über das »hingemordete« Belgien und wendet sich gegen die italienische Neutralität. D'Annunzio hat jetzt wieder sein italienisches Herz entdeckt. Er mußte vor einigen Jahren Italien verlassen, da er große Schulden gemacht und sein skandalöses Leben ihn in seinem Vaterlande unmöglich gemacht hatte. Er lebte seit der Zeit in Paris und dichtete seine letzten Werke in französischer Sprache, aus der er sie dann ins Italienische übersetzte. Dieser Mann trägt große Schuld an den Ausschreitungen des Pöbels gegen uns.

In den nächsten Tagen werden wir hoffentlich erfahren, welchen Weg Italien nun gehen will. Hier in Lugano warten eine große Anzahl deutscher Geschäftsleute ungeduldig auf eine günstige Entwicklung der politischen Verhältnisse in Italien und auf eine Beruhigung der Gemüter, damit sie wieder an ihre Geschäfte zurückkehren können. Es befinden sich hier auch die römischen Kollegen: die Herren W. Regenbergh (Inh. von Loescher & Co.), M. Bretschneider, Rappaport, E. Lang (Inhaber der gleichlautenden Firmen) und der deutsche Prokurist der römischen Filiale von F. Pustet Hermann Schöller.

Nach dem Sturz des Ministeriums Salandra-Sonnino wird hier allgemein die Lage als für uns günstig angesehen, doch muß man auf jede Überraschung gefaßt sein.

Ihr sehr ergebener

Walter Dette.

Tagung der deutschen Lehrerinnen. — In den Pfingsttagen findet die Generalversammlung des Allgemeinen deutschen Lehrerinnenvereins in Berlin im Plenarsaal des preussischen Abgeordnetenhauses statt. Die Themen der Generalversammlung kennzeichnen die Tagung als eine Kriegstagung. Es kommen zur Verhandlung am Montag, 24. Mai, nachmittags 4 Uhr: »Die Lehren des Weltkriegs für die deutsche Pädagogik« (Vortragende: Dr. Gertrud Bäumer); am Dienstag, 25. Mai, vormittags 10 Uhr: »Die Dienstpflicht der Frau« (Vortragende: Fräulein Helene Lange), nachmittags 4 Uhr: »Die Berufsberatung der Frauen und Mädchen mit Rücksicht auf die Kriegsfolgen« (Referentinnen: Frau Josephine Levy-Rathenau für die »Organisation der Berufsberatung«, Fräulein Franziska Ohnesorge für die »Mitarbeit der Volksschule«, Fräulein Johanna Gottschalk für die »Mitarbeit der höheren Schule«). Der Allgemeine deutsche Lehrerinnenverein, der in diesem Jahre auf ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblickt, umfaßt etwa 35 000 Mitglieder in 150 Zweigvereinen, die sich über ganz Deutschland erstrecken.

Karlchen als Prophet. — Schon oft hat sich in einer witzigen Randglosse tiefere Selbstkenntnis offenbart als in breiten Betrachtungen, und nicht selten haben sich gerade unsere Humoristen als gute Propheten erwiesen. Einen Beleg dafür bietet der nachstehende Bierzeiler, den Karl Ettlinger (das Karlchen der Münchner Jugend) im Jahre 1906, also vor neun Jahren, in der »Jugend« anlässlich eines Besuwausbruches veröffentlichte:

Der Besuw.

Er schien so artig, vertrauenswert,
Jetzt speit er und flammt er aufs neue. —
Ja, ja — das Luder ist grad so falsch
Wie Italiens Dreibund-Treue!

Schon damals also sprach ein Humorist prophetisch aus, was nun Tatsache geworden ist. Hoffentlich gehen auch die mancherlei Prophezeiungen in Erfüllung, die sich in Karlchens Kriegsbüchern »Grande-bouche und Lausikoff« und »Lausikoff lügt weiter« finden und von denen eine dem Russen in den Mund gelegte Voraussage lautet: »Nach dem Krieg Frankreich is Krankreich — und John Bull is John Null!«

Zahlungen ans neutrale Ausland. — Nach Erfahrungen im Handels- und Zahlungsverkehr mit dem neutralen Ausland muß beachtet werden, daß auch jede Zahlung an das neutrale Ausland der Strafbestimmung der Bundesratsverordnung über Zahlungsverbote an das feindliche Ausland unterliegt, wenn mit einem Abfluß des gezahlten Geldes oder eines Teils davon ins feindliche Ausland gerechnet werden muß.

Unberechtigter Kündigung nach der Gehaltsaufbesserung. — Wenn die Gehilfen auf der einen Seite die Forderung aufstellen, daß ihnen nach der Gehaltsminderung während der Kriegszeit nicht gekündigt wird, so können sie andererseits nach einer Gehaltsaufbesserung nicht selber die Stellung kündigen. In ähnlichem Sinne entschied die zweite Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Der Kläger E. hatte sich während seiner Tätigkeit bei bellagtem Kaufhaus H. um eine andere Stellung bemüht. Durch eine Anfrage war das zur Kenntnis der Beklagten gekommen. Als sie dann hörte, daß E. mit seinem Einkommen nicht zufrieden sei, erklärte sie ihm, daß sie ihm 30 Mark monatlich zulegen wolle; ob er damit zufrieden sei. Der Kläger war damit einverstanden, nahm aber dessen ungeachtet zum nächsten Termin der Auflösung des Dienstverhältnisses eine neue Stellung an. Mit der Kündigung war die Beklagte zwar einverstanden, sie hielt sich aber unter diesen Umständen auch an das Versprechen der Gehaltsaufbesserung nicht mehr für gebunden. Wenn sie, so führte sie in der Verhandlung aus, dem Kläger 30 Mark monatliche Mehreinnahme geboten habe, so tat sie das unter der selbstverständlichen Voraussetzung, ihn damit aufs neue an ihr Unternehmen zu fesseln. Es werde doch auch kein Chef einem abgehenden Gehilfen im letzten Monat zulegen. Ein Zeuge bekundete noch, daß bei der Zulage beiderseits Einverständnis darüber herrschte, daß E. wieder bleibe.

Das Kaufmannsgericht hielt den Anspruch des Klägers auf die Zahlung der Zulage von 30 Mark für unberechtigt. Nachdem E. zwölf Tage nach der Gehaltsaufbesserung gekündigt habe, sei nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme seine Forderung in keiner Weise begründet.

Zur Frage einer kriegswirtschaftlichen Hauptorganisation. — Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Geschäftsführung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie in der soeben erschienenen Nummer 45 der »Mitteilungen des Kriegsausschusses« die folgenden Ausführungen: In der Tagespresse und in volkswirtschaftlichen Veröffentlichungen ist während der letzten Jahre vor Kriegsausbruch vielfach die Schaf-